

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 41: Literatur

Artikel: Das degoutante Literragout

Autor: Heisch, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PETER HEISCH

DAS DEGOUTANTE LITERRAGOUT

Wie jedermann weiss, gilt es als äusserst geschmacklos, einem Gast aufgewärmte Speiseresten vorzusetzen, obwohl gerade Sauerkohl, wie schon Witwe Bolte schwärmt, nach dem zweiten Kochgang besonders köstlich munden soll. Eine ebenso unverzeihliche Taktlosigkeit ist die Weitergabe von Geschenken, was zwar manchmal die einzige Möglichkeit darstellt, sich einer Ansammlung unerwünschter Gegenstände zu entledigen. Früher oder später pflegen aber solche Mitbringsel wieder auf einen zurückzufallen.

Von solchen Skrupeln völlig unbelastet scheinen einzig gewisse Verleger zu sein. Der kunterbunte Mischmasch zwischen zwei Buchdeckel gepresster Druckerzeugnisse bestärkt mich in der Ansicht, es könnte sich bei diesen Verlagsunternehmen eigentlich nurmehr um literarische Restenverwertungsanstalten handeln. Ihr überbordender Einfallsreichtum scheint unerschöpflich zu sein. Nicht so sehr in bezug auf die Buchinhalte als vielmehr auf die originalen Titel, unter denen sie Bekanntes und allzu Altbekanntes in neuer Verpackung auf den Buchmarkt werfen. Da gibt es neckische Büchlein für den fröhlichen Wassermann, für den ausgelassenen Steinbock, für den beschwipsten Autofahrer und für den stillvergnügten Voyeur; es fehlt nicht an geeigneter Lektüre für die Freunde des Segelsports, der Eisenbahnreise, des Dampfradios und der Rollschuhnostalgie. Verschiedene Alters-, Berufs- und Interessengruppen erhalten ihr eigens für sie zubereitetes Literragout: vom Buchstabensüppchen für den lesehungigen Säugling über den Lesestoff trostbedürftiger Männer in der Midlife-crisis bis zum Lektüremüpfeli für den frischverliebten Grossvater. Für jeden Anlass und Lebensabschnitt ist die passende Lektüre greifbar, in mundgerechte Häppchen gefertigt. So findet man in den Regalen der Buchhändler hübsche, nette Büchlein, die bald dem Geburtstagskind, den Scheidungswaisen, den grünen Witwe oder den lachenden Erben gewidmet sind. Oder sie wenden sich in poetischer Umschreibung an den verträumten Wolkenschieber und denken des pflichtvergessenen Trübsalbläsers – und was der Verblasenheiten diesbezüglich mehr sind. An Munterkeit herrscht kein Mangel.

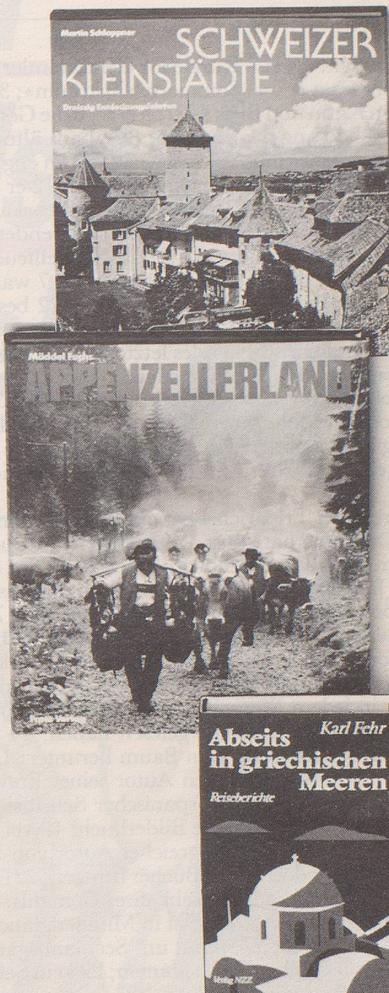
Dieser von Verlegern häufig ausgeübte faule Zauber des Zusammentragens figuriert bei Buchhändlern unter dem Oberbegriff Anthologie, was zwar griechischen Ursprungs sein soll,

mir aber gleichwohl eher spanisch vorkommt, wenn ich das Ergebnis betrachte. Nach meinem Dafürhalten müsste man den wahllosen Pflückvorgang vom Blütenstrauch der Literatur vielleicht besser Antologie nennen – denn mit Logik hat das Ganze oft herzlich wenig zu tun. Da werden Texte nach zumeist unerforschlichen Auswahlkriterien kurzerhand in Sammelbände gepresst, und in einem Sammelband, das kann ich aus eigener Erfahrung versichern, kommen mir häufig zwei Drittel des Gelesenen deshalb bekannt vor, weil ich es bereits aus anderen Sammelbänden kenne. Es ist der Kreislauf der «ewiggültigen» Literatur, der sich da, ohne grosse Nebenkosten, in den Anthologien niederschlägt, eine Art literarischen Recyclings, wenn man bestenfalls so will. «Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiss», lautet dazu ein Ausspruch Goethes, den Sie bestimmt mühelos in einem der typographisch äusserst ansprechend aufgemachten Sammelbändchen antreffen werden, ohne dass Ihnen deshalb der unbegründete Verdacht einer geistigen Inzucht kommen müsste.

Und ich beginne langsam zu begreifen, weshalb man just diese Druckerezeugnisse so fest in unnachgiebige Plastikhüllen verschweisst, dass es der übermenschlichen Kraft eines Grafen Luckner bedürfte (der früher vor Autolenzen immer ein Telefonbuch demonstrativ mit seinen Händen zu zerreißen pflegte), um die sperrige Schale aufzubrechen: Der Leser soll später zu Hause schliesslich auch noch seine Überraschung erleben dürfen. Und die ist ihm allemal sicher, wenn er in einer Sammlung von «neuen» Geschichten eines von den Bestsellerwellen getragenen Autors die genau tupfengleichen Texte vorfindet, die er früher schon einmal vom selben Verfasser unter einem anderen Titel gelesen hat. Ich habe zwar einiges Verständnis dafür, dass auch Verleger von einer sich einstellen den Konjunkturlage profitieren wollen, auf die sie durch den Aufbau eines Autors lange genug hingearbeitet haben. Aber muss man es denn gleich derart unverschämt auf die Spitze treiben?

Im Einzelhandel spricht man bei solch offenkundiger Vorspiegelung falscher Tatsachen von Mogelpackungen. Auf dem Buchmarkt floriert dagegen, völlig unangefochten und wider alle Regeln einer starren Preisbindung, der unlautere Wettbewerb. Wann kommt endlich der Literaturkonsumentenschutz?

Neuerscheinungen



Martin Schlappner
Schweizer Kleinstädte
Dreissig Entdeckungsfahrten.
Ein buntes Kaleidoskop der schönsten Schweizer Kleinstädte mit einer reichen Fülle von Hinweisen auf Geschichte und Kultur.
168 Seiten, davon 24 Seiten in Farbe, mit über 100 Schwarzweiss-Abbildungen.
Leinen Fr. 65.–

Mäddel Fuchs
Appenzellerland
Herausgegeben von Peter Keckeis.
Ein eigenwilliger Fotograf entdeckt das heutige Appenzellerland im Spannungsfeld zwischen Tradition und Weltöffnung.
160 Seiten, davon 32 in Farbe, mit 100 Schwarzweiss-Abbildungen.
Leinen Fr. 75.–

Karl Fehr
Abseits in griechischen Meeren
Reiseberichte.
Geschichte und Gegenwart, Begegnungen und Erfahrungen.
168 Seiten mit übersichtlichen Karten skizzen.
Leinen Fr. 32.–

Verlag NZZ
Fretz Verlag